Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 5 (1858)
Heft: 22

Artikel: Bunsen und die Bibel
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252216

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnements-Preis:
Halbjährlich ohne Feuilleton: Fr. 2. 20;
mit Feuilleton: Fr. 3. 70.
Franko d. d. Schweiz.

Nro. 22.

Einrück-Gebühr:
Die Petitzeile oder deren Raum 10 Rappen.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Sendungen franko.

Schweizerisches

Volks-Schulblatt.

28. Mai. Fünfter Jahrgang. 1858.

Inhalt: Bunsen und die Bibel. — Die Wahlen und die Primarschulen. — Schwizerdütsch. — Ueber die Stellung des Lehrers zu Staat und Kirche. — Schul-Chronik: Bern, Luzern, Aargau, Zürich, Thurgau, St. Gallen, Sardinien. — Preisräthsel — Anzeigen. — Feuilleton: Das verhängnißvolle Kleeblatt (Fortsetzung). — Die Mündung der Themse.

Bunsen und die Bibel.

Wir treten andurch mit einem Gegenstand vor unsere verehrten Leser, auf den zurückzukommen noch oft der Fall sein wird, weil er sich für die ganze christliche Welt zweifelsohne zur höchsten Wichtigkeit gestaltet und somit auch mit der Schule in engster Beziehung steht.

Es handelt sich um Bunsens Bibelwerk, einer Frucht bereits mehr als 40jähriger Studien; denn schon 1805 las Bunsen die Genesis und das Evangelium in den Grundsprachen. Bunsen hat es sich zur Lebensaufgabe gestellt: der Christenheit das „Buch der Bücher" in treuem Wortlaut und ungefälschtem Inhalt vorzulegen. Zu dem Ende suchte er nicht nur des Hebräischen und Griechischen vollkommen Meister zu werden, sondern er erfaßte alle Sprachen und Wissenschaften, die zur gründlichen Erforschung und Sicherstellung der biblischen Urkunden irgend erforderlich waren. Bunsen ist anerkannt einer der gelehrtesten Philologen und Alterthumsforscher und verdient durch Charakter und Lebensstellung die ungeschmälerte Achtung der Mitwelt. Es ist wahr, Bunsen hat nichts gemein mit dem sauertöpfischen Rigorismus jener verketzernden Gotteskuechte, die in majorem Dei gloriam zu dem Verwerflichsten greifen, um das ungläubige Volk auf die Wege des Heils zu bringen; Bunsen steht aber eben so fern jenem leichten Rationalismus, der an das Heiligste des Lebens das Sezirmesser des bloßen „gesunden Verstandes" setzt, aus Mangel tieferer Einsicht den Gottbegriff wie eine mathematische Formel behandelt und den Inhalt der Glaubenslehre mit faden Gemeinplätzen ersetzen zu können vermeint. Bunsen ist ein bibeltreuer, gottgläubiger Christ; und wenn er nach

mehr als 40jähriger angestrengtester Forschung in der Auffassung der „Schrift“ den dogmatischen Gehalt derselben stärker betont, als den ethischen, rein menschlichen: so ist dieß eine Frucht jener innersten lebendigen Ueberzeugung, die auf klarer, sicherer Erfassung der Wahrheit beruht.

Nun weist Bunsen nach, daß unsere Bibelübersetzungen nach Wortlaut und Sinn sehr vielfach und oft sehr wesentlich vom Wortlaut und Sinn des Urtextes abweichen. Er sagt darüber selbst: „Man ist sicher „nicht zu hoch zu greifen, wenn man annimmt, daß Luthers Bibel über „1000 solcher Stellen darbietet, und die reformirten (englischen, holländischen, französischen) Bibeln wenigstens 500. Will man aber die „nöthigen Berichtigungen nach den zu verbessernden bedeutungsvollen „Wörtern zählen und nicht bloß nach ganzen Sätzen und Abschnitten: „so wird man durchschnittlich mindestens das Dreifache finden, also be„ziehungsweise über 3000 und über 1500 Verbesserungen zu rechnen haben. „Dabei ist wohl zu bedenken, daß wir hiebei (in dieser Berechnung näm„lich) gänzlich ausschließen Alles, was einigermaßen nur Geschmackssache „heißen kann, alle Ausmerzung veralteter oder mißklingender Ausdrücke, „ja, auch jede Veränderung einzelner Worte, die (in den vorhandenen „Uebersetzungen) zwar nicht unrichtig sind, aber doch den Sinn des Ur„textes nicht mit der möglichen Genauigkeit wiedergeben. In einer hei„ligen Urkunde hat ohne Zweifel jede Berichtigung ihren Werth; aber „einige Verbesserungen betreffen nur Nebenpunkte, während es sich bei „andern um die Auslegung allbekannter und für die Geschichte oder „Lehre des Christenthums höchst wichtiger Stellen handelt.“

Beispielsweise, und um unsern Lesern den Ernst der Sache hinreichend nahe zu bringen, legen wir hier einige der wichtigern Stellen zur Vergleichung vor:

Nach Luther.

Gen. 1, 1—3. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer und es war finster auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser. Und Gott sprach, Es werde Licht ꝛc.

2 Sam. 23, 2—7. Dieß sind die letzten Worte Davids: Es sprach David, der Sohn Isai, es sprach der Mann, der von dem Messiä des Gottes Jakobs versichert ist, lieblich mit Psalmen Israels.

Der Geist des Herrn hat durch mich geredet und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen. — Es hat der Gott Israels zu mir gesprochen, der Hort Israels hat gere-

Nach Bunsen.

Gen. 1, 1—3. Im Anfang, da Gott Himmel und Erde schuf und die Erde wüst und öde war, und Finsterniß über der Flut war und Gottes Hauch über den Wassern webete, sprach Gott: Es werde Licht ꝛc.

2 Sam. 23, 2—7. Und dieß sind die letzten Worte Davids.
Spruch Davids, des Sohnes Isais.
Spruch des Mannes, des hochgestellten:
Des Gesalbten des Gottes Jakobs,
Des Lieblings der Lieder Israels.
Der Geist des Ewigen redet durch mich,
Und sein Wort ist auf meiner Zunge.

det, der gerechte Herrscher unter den Menschen, der Herrscher in der Furcht Gottes. — Und wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgehet des Morgens ohne Wolken, da vom Glanz nach dem Regen das Gras aus der Erde wächst. — Denn mein Haus ist nicht also bei Gott, denn er hat mir einen Bund gesetzt, der ewig, und alles wohl geordnet und gehalten wird. Denn Alles mein Heil und Thun ist, daß nichts wächst. — Aber Belial sind allesammt wie die ausgeworfenen Disteln, die man nicht mit Händen fassen kann. — Sondern wie sie angreifen will, muß Eisen und Spießstangen in der Hand haben, und werden mit Feuer verbrannt werden in der Wohnung.

1 Joh. 5, 5—10. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? — Dieser ist es, der da kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Und der Geist ist es, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist. — Denn drei sind, die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort, und der heilige Geist; und diese Drei sind Eins. — Und Drei sind, die da zeugen auf Erden: Der Geist, und das Wasser und das Blut; und die Drei sind beisammen. — So wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß größer; denn Gottes Zeugniß ist das, das er gezeuget hat von seinem Sohne. — Wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugniß bei ihm. Wer Gott nicht glaubet, der macht ihn zum Lügner, denn er glaubet nicht dem Zeugniß, daß Gott zeuget von seinem Sohne.

Es hat gesagt der Gott Israels,
zu mir geredet der Fels Israels:
„Herrscht einer über die Menschen gerecht,
Herrscht Einer in Gottesfurcht:
So ist's wie tagt der Morgen, aufgeht die Sonne —
Ein Morgen ohne Wolken;
vom Sonnenstrahl, vom Regen sproßt aus der Erde das Grün."
Ja, steht nicht also mein Haus mit Gott?
Denn einen stetigen Bund hat er mir gesetzt,
einen wohlgeordneten, treu bewahrten;
Denn all mein Heil und jegliches Verlangen —
läßt er es denn nicht hervorsproßen?
Aber die Nichtswürdigen,
wie Dornen, die man meidet, sind sie alle;
Denn nicht mit der Hand faßt man sie an —
Sondern wer immer sie angreifen will,
der rüstet sich mit Eisen und hölzernem Schaft —
Ja, mit Feuer verbrennt man sie am Hausherd.

1 Joh. 5, 5—10. Wer ist's, der die Welt überwindet, außer dem, der da glaubt, daß Jesus Gottes Sohn ist? — Dieser ist's, der da gekommen durch Wasser und Blut, Jesus der Christ; nicht im Wasser allein, sondern im Wasser und Blut; und der Geist ist's, der da zeuget: denn der Geist ist die Wahrheit. — Denn Drei sind, die da zeugen — der Geist und das Wasser und das Blut: und die Drei gehen auf Eins. —

Wenn wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß größer; denn das ist Gottes Zeugniß, daß er gezeuget hat von seinem Sohne. — Wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat das Zeugniß Gottes in sich selbst; wer dem Sohne nicht glaubet, der hat Gott zum Lügner gemacht, weil er nicht geglaubet hat an das Zeugniß, daß Gott von seinem Sohne gezeuget.

Bei Vergleichung dieser Uebersetzungen sehen wir auf den ersten Blick, daß es sich dabei um ein Werk handelt, „da — um mit Luther zu reden — „Christo und aller Welt viel an liegt." Die christliche Gemeinde hat ein Recht zu einer möglichst worttreuen und sinnklaren Vorlage des biblischen Textes. Weder das Eine noch das Andere ist ihr bis jetzt geworden. Ja, die letzt zitirte Stelle (1. Joh. 5, 5—10) enthält in der kathol. Vulgata sowohl als in den reformirten Bibeln sogar eine förmliche Verfälschung; denn die oben im Luther'schen Text gesperrt gedruckten Worte finden sich nicht in der Urschrift und sind willkührlich eingeschoben.

Luther selbst nannte sie im Vergleich zum Urtext eine „schamlose Fälschung“, stieß sie mit Unwillen aus und setzte einen derben Fluch auf solche kirchliche Schmuggelei. Dennoch wurde wider besser Wissen und Gewissen schon 24 Jahre nach Luthers Tode die Fälschung dem biblischen Text wieder einverleibt. — Dieß aus der oben angezeigten Zahl von Unrichtigkeiten, die sich in unsern Bibeln im Vergleich zum Urtext vorfinden, nur Etwas.

Und ist es nun nicht der höchsten Aufmerksamkeit auch des Schulmannes werth, wenn Bunsen, ausgerüstet mit allen Mitteln der Wissenschaft und mit einem Leben voll der angestrengtesten Forschungen, den biblischen Urtext nach allen Seiten hin feststellt und ihn treu und wahr dem christlichen Volke überliefert, und zwar dieß in einer Sprache, die in prächtiger Fülle und Kraft dem Sinn und Geist der Schrift sich anschließt?

Wir werden nächstens die Grundzüge von Bunsens Bibelwerk mittheilen und überhaupt dieser größten That des Jahrhunderts mit inniger Theilnahme folgen.

Die Wahlen und — die Primarschulen.

Unter dieser Aufschrift bringt die „Berner-Ztg.“ folgende treffliche Zeichnung der Schulzustände und Schulhoffnungen im Kanton Bern:

„Darum, Herr Erziehungsdirektor! Sie sind ja ein so fähiger und geistvoller Direktor, hören Sie den Schrei des Volkes! Zerstören Sie die Hochschule, reorganisiren Sie das Seminar, heben Sie den Schulzwang auf!“

So rief 1850 der „Oberländer-Anzeiger“ dem Herrn Erziehungsdirektor zu. Dieser „geistvolle Direktor“ schlug dann auch wirklich damals im bernischen Erziehungswesen ungefähr den Ton an, den gegenwärtig der „geistvolle Erziehungsdirektor des Kantons Freiburg“ anschlägt.

Herrn Moschard gebührt die Ehre, ein blühendes Seminar zerstört zu haben, ihm gebührt die Ehre, über unser ganzes Erziehungswesen wie ein kalter Nachtfrost gegangen zu sein. Die zerstörten Keime und Knospen hängen noch jetzt trauernd da und geben Zeugniß von jener bildungsfeindlichen Regierungsperiode.

Was der „Oberländer“ damals „Schrei des Volkes“ nannte, war der Schrei einzelner Wenigen, die sich einbildeten, den Willen des Volkes zu kennen und sich anmaßten, in seinem Namen Forderungen von unermeßlicher Tragweite an die Regierung zu stellen.